Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

49 (30.1.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 49 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Mittwoch, 30. Januar 1918** — 77. Jahrgang. — **Mittagsblatt.**

Kämpfe der Bolschewiki gegen die Finnländer.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 29. Jan. (Amtlich. — Abends.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Luftangriff auf England.

Englische Meldungen.

WTB. London, 29. Jan. (Amtlich). Feindliche Flugzeuge überflogen die Küste von Kent und Essex kurz vor 8 Uhr abends und näherten sich London. Einige Flugzeuge gelangten bis zur Hauptstadt, wo sie zwischen 9 und 10 Uhr Bomben abwarfen. Die letzte Meldung besagte, daß eines der feindlichen Flugzeuge durch unsere Flugwehrmannschaften in Essex abgeschossen worden ist.

WTB. London, 29. Jan. (Amtlich). Es wurde ein weiterer Angriff auf London nach Mitternacht unternommen. Ungefähr um 12.30 Uhr wurden Bomben abgeworfen. Der Angriff dauerte noch fort.

Abgeschlagene Infanterie-Angriffe der Italiener.

WTB. Wien, 29. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Auf der Hochfläche am Asiago ging der Italiener gestern nach dreitägiger Artillerievorbereitung zum Infanterieangriff über, der zu schweren Kämpfen um den Col di Rosso und den Monte di Val Bella führte. Dank der zähen Ausdauer der Verteidiger blieben beide Höhen nach wechselvollem Ringen mit dem an Zahl stark überlegenen Gegner in unserem Besitz. Oertliche Einbruchsstellen vermochte der Feind nicht zu erweitern. Im westlichen Teile der Hochfläche brach der italienische Angriff bereits in unserem Abwehrfeuer zusammen. Bisher wurden 10 Offiziere und 350 Mann gefangen eingebracht.

Der Chef des Generalstabs.

Die Kriegsziele Bulgariens.

WTB. Budapest, 28. Jan. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow äußerte sich über die jetzige internationale Lage einem Mitarbeiter des „Az Est" gegenüber wie folgt: Wenn auch die jetzigen russischen Machthaber stürzen, so wird das den Frieden nicht verhindern können. Wir haben Rußland nichts weggenommen und wollen ihm auch nichts wegnehmen. Rumänien und Griechenland können sich bezüglich der von uns besetzten Gebiete nicht auf den Rechtsstandpunkt stellen, da diese Gegenden seit Urzeiten zu Bulgarien gehören. Die Kraft unserer Gegner ist gebrochen, unsere dagegen verdoppelt. Schon lange wird die Frage erörtert, ob die Ententearmeen in Mazedonien bleiben oder ob sie in dem Bewußtsein der Zwecklosigkeit eines weiteren Kampfes abziehen sollen. Die Frage interessiert uns sehr, das Ergebnis in unserer großen Sache hängt aber nicht davon ab. Wir selbst haben keine Angriffsabsichten und sind andererseits sicher gegen jeden Angriff der Entente.

Brest-Litowsk.

WTB. Brest-Litowsk, 29. Jan. Im Laufe des gestrigen Tages sind in Brest-Litowsk eingetroffen: Am Nachmittag der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Czernin, mit den übrigen Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Delegation, am Abend Staatssekretär v. Kühlmann und der bayerische Staatsminister und ehemalige Ministerpräsident Graf Podewils mit Begleitung; ferner Großvesir Talaat Pascha, Minister des Aeußern Nessimy Bey, Botschafter Hakki Pascha mit einigen anderen türkischen Herren, endlich Teile der bulgarischen Delegation mit Oberst Gntschew an der Spitze. Heute vormittag gegen halb 12 Uhr ist auch Volkskommissar Trotzky in Brest-Litowsk angelangt.

Auf russisches Ansuchen wurde die für heute anberaumt gewesene Sitzung der politischen Kommission auf morgen vertagt.

);(Berlin, 29. Jan. Zu der Erklärung Trotzkis, daß die russische Delegation ihre Forderungen nicht preisgeben werde, und keinen Separatfrieden schließe, äußert sich die „Nordd. Allgem. Ztg." in einer redaktionellen Bemerkung: Es erscheint uns doch recht fraglich, ob das Versprechen Trotzkis, daß die Weltrevolution den Frieden am sichersten herbeiführen werde, der großen Masse des russischen Volkes eine ausreichende Bürgschaft für das Bedürfnis ihres Friedensverlangens ist. Sie weiß jedenfalls, daß die Mittelmächte in ehrlicher Friedensbereitschaft an die Fortsetzung der Verhandlungen herangehen, und man wird gut tun, abzuwarten, ob die Maximalisten wirklich das Risiko einer Enttäuschung des russischen Friedensverlangens zugunsten ihrer revolutionären Propaganda auf sich nehmen werde.

Die „Post" schreibt: Wenn es dem deutschen gerechten Sinn und der deutschen Friedensliebe entsprochen hat, die Brest-Litowsker Verhandlungen nicht brüsk abzubrechen, und es noch einmal mit gütlichen Verhandlungen zu versuchen, so stehen wir nunmehr nach allem, was wir von den maximalistischen Truppen erfahren haben, vor einem völlig veränderten Bild. Vor allen Umständen ist es Pflicht der deutschen Unterhändler, den Sprüchen der Bolschewiki mit aller Schärfe entgegenzutreten, und ihre tönenden Phrasen auf die Tatsache der deutschen Vormachtstellung im Osten Europas auf das nachdrücklichste entgegenzuhalten. Anders mag es um die Aussprache mit den Ukrainern stehen, soweit sie sich den bolschewistischen Einflüssen entziehen. Trotzki mag jetzt endlich Farbe bekennen, ob er den Frieden ehrlich will, oder ob es ihm nur auf die Verhetzung von Volk und Regierung im Deutschen Reiche ankommt. Das deutsche Ansehen erträgt es nicht mehr, daß in Brest-Litowsk auch nur ein einziger Tag noch mit glänzenden Reden hingebracht wird.

Das deutsche Kali, ein politisches Machtmittel.

Karlsruhe, 30. Jan.

Ein wichtiger Machtfaktor in deutscher Hand, der in Deutschland noch nicht genügend bekannt ist, ist unser Besitz an Kalisalzen. Deutschland ist bekanntlich das einzige Land der Erde, das große abbauwürdige Lager von leicht löslichen, direkt von der Pflanze als Nahrung verwertbaren Kalisalzen besitzt. Deutschland hat das Weltmonopol, und jedes Land, das intensive Landwirtschaft treibt, d. h. aus dem Boden das möglichste herausziehen will, braucht als künstliches, mineralisches Düngermittel Kali in immer steigenden Mengen. Führt man einem Boden die drei Nährstoffe: Kali, Phosphorsäure und Stickstoff, nicht in der Masse, wie sie ihm von der Pflanze entzogen worden sind, wieder zu, so nimmt — bei gleichbleibenden Witterungsverhältnissen — der Ernteertrag unaufhaltsam ab. Das sehen wir jetzt im Kriege an Frankreich, dem infolge von mangelndem Frachtraum Phosphat und Stickstoffdüngungen kaum mehr zur Verfügung stehen, und das von uns seit Kriegsausbruch kein Gramm Kalisalz mehr bekommt. Der Hektarertrag an Weizen, Frankreichs hauptsächlichster Brotfrucht, ist von 13,6 Doppelzentner allmählich auf 9,3 gesunken, während wir infolge besserer Düngung 1909—1913 im Mittel 21,4 Doppelzentner vom Hektar ernteten. Frankreichs Gesamtweizenernte ist von 91 Millionen Doppelzenter (1912) auf knapp 30 (1917) gesunken. Daß an diesem Absinken der Mangel an künstlichen Düngemitteln, namentlich an Kali, die Hauptschuld trägt, wird von den französischen Zeitungen allgemein zugegeben.

Für die Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die Kalifrage fast noch schärfer als für Frankreich, denn Amerikas wichtigste Kulturpflanzen (Baumwolle, Zuckerrüben und Tabak), sind noch ausgesprochenere Kalifresser als Getreide und Kartoffeln. Entzieht doch z. B. eine gute Zuckerrübenernte jedem Hektar an die 200 Kg. Kali. Durch gute Düngung, namentlich mit Kali, haben wir Deutschen den Zuckergehalt der Rüben bis auf 20 Prozent treiben können, während die Zuckererträge in den anderen Ländern sinken.

Amerika nahm in der Zeit regelmäßig die Hälfte unserer Gesamtkaliausfuhr auf und hat sich vor dem Kriege und nochmal im Kriege die größte Mühe gegeben, im eigenen Lande Kalianlagen zu entdecken oder sonst lösliches Kali zu gewinnen. Der Erfolg blieb gering: noch nicht ein Zehntel des Friedensbedarfs konnte man im Lande gewinnen, dafür sind die Preise etwa zehn mal so hoch als vor dem Kriege für das — reinere — deutsche Kali.

Nachdem Amerikas Versuch einiger der besten deutschen Kaligruben unter seine finanzielle Kontrolle zu bekommen, 1910 von uns vereitelt war und im Kaligesetz (nebenbei bemerkt, ist in jenem Gesetz zum ersten Mal von Reichswegen festgesetzt worden, daß mit steigerndem Verkaufspreise der Ware (nämlich der Kalisalze) auch der Lohn der Arbeiter entsprechend steigen müsse), bestimmt wurde, daß dem Auslande nicht billigeres Kali geliefert werden dürfte als den deutschen Landwirten, blieb

---

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(19) (Nachdruck verboten.)

„Das war vordem, Komtesse! Ich war schon Assistenzarzt bei Professor Stegmann in Berlin, als der Balkankrieg ausbrach, und da besonders die Chirurgie immer großes Interesse für mich hatte, meldete ich mich und ging mit hinunter nach dem Balkan! Und ein wenig trieb auch das deutsche Wanderblut in mir. Der Vater meiner Mutter war Kapitän — und von dem hab ich wohl die Abenteurerschaft geerbt! lächelte er.

„Und danach haben Sie sich ausgerechnet hier als Arzt niedergelassen — hier auf dem Dorfe?"

„Ja, Komtesse, weil ich doppelt den Segen des eigenen Heils habe schätzen gelernt, und außerdem war es ganz vorteilhaft für mich und — man muß leben, Komtesse, muß arbeiten, um leben zu können! Ich hab ein schweres Studium gehabt Komtesse, ich stamme aus einer Landpfarre mit reichem Kindersegen, wie das dort so üblich ist." Lächelnd nickte der Pfarrer seine Zustimmung, indem er an seine fünf Kinder dachte. „Wir waren vier Buben und zwei Mädels, und jedes sollte etwas ordentliches werden, um seinen Platz im Leben rechtschaffen auszufüllen! Doch das sind alles Sachen, Begriffe, für die man nicht überall das rechte Verständnis hat."

Astrid saß stumm da. Ein ihr sonst unbekanntes Gefühl hatte sich ihrer bemächtigt — es nagte und brannte in ihr — sie fühlte sich unsagbar gedemütigt. Haß quoll in ihr auf gegen den Mann, der ihr das zugefügt — und dennoch mußte sie ihn bewundern. Es war etwas an ihm, das sie unwiderstehlich zu ihm zwang, so sehr sie sich dagegen wehrte.

Und das Große und Gute in ihr drängte: Mache gut, was du vorhin durch deine Worte gefehlt hast!

Auch um deine Gastgeber zu versöhnen mit deiner Taktlosigkeit.

Adelheide konnte so unbequem hochmütig und abweisend sein; der verwunderte Blick, mit dem die Komtesse sie vorhin angesehen, hatte wie eine eiskalte Dusche gewirkt, und Astrid spürte wohl eine gewisse Zurückhaltung der gräflichen Familie jetzt.

Und da tat sie, was sie früher nie für nötig und möglich gehalten — sie bat um Verzeihung!

Sie streckte Doktor Rehfeld die Hand entgegen. „Herr Doktor, verzeihen Sie mir! Ich habe vorhin sehr — unüberlegt gesprochen!" sagte sie leise. „Ich hab's auch im Grund nicht so gemeint."

Und das war die Wahrheit. Sie hatte ihn nur ärgern wollen! Sein selbstsicheres Wesen forderte sie immer zum Widerspruch heraus.

Eine Sekunde lang sah er sie verwundert an. Dann brach ein heller Schein aus seinen Augen. Er ergriff die dargereichte Hand; er fühlte, wie die feinen schlanken Finger bebten.

„O bitte," sagte er, „es ist alles vergessen."

Das Opfer, das Astrid ihrem Stolz abgerungen, trug ihr reiche Früchte — Adelheide war mit einmal so herzlich, wie wohl noch nie und der Graf doppelt zuvorkommend und ritterlich. Vornehm empfindende Menschen leiden ja unter einer Kränkung, die einem anderen zugefügt wird, ebenso, als sei sie ihnen angetan!

Schnell und unauffällig war man über diesen Zwischenfall geglitten, und lebhaft und eingehend fragte der Graf den Arzt nach jenen Ereignissen, der ihm gern Rede stand.

„Warum haben Sie uns nicht längst schon davon erzählt?" fragte Sanna leicht vorwurfsvoll.

„Ich hatte wohl bisher kaum Gelegenheit dazu, Komtesse, und dann auch — solche Erinnerungen sind quälend genug — ich beschwöre sie nicht gern herauf."

„Das begreife ich," stimmte der Pfarrer ernst zu.

„Und wissen Sie, Herr Pfarrer, was mein heißes Wünschen ist —?" wandte sich Doktor Rehfeld an den Geistlichen, „jeden Abend bitte ich, daß der Herrgott unser geliebtes deutsches Vaterland vor der Not eines Krieges bewahren möge, seit ich da unten die über alle Begriffe schrecklichen Wirklichkeiten des Krieges habe kennen gelernt! Sie alle kennen ja das Bild Stucks: der Krieg! Wie der grausam unbarmherzige Gott des Krieges auf dem schweren Schlachtroß über zuckende Menschenleiber reitet — der Horizont durch die schaurige Glut brennender Ortschaften gerötet — keiner hat eindrucksvoller diese Schrecken zu schildern vermocht! — Noch einmal: mögen sie unserem Vaterland für immer erspart bleiben!"

Astrid sah ihn an; sie konnte den Blick kaum von ihm losreißen, so würdevoll, beinahe erhaben sah er aus, und seine Augen strahlten in einem tiefen dunklen Glanze; sie hatten eine merkwürdige Ausdruckskraft. Ein heiliges tiefes Mitleid mit der Menschheit klang aus seinen Worten — und diesen Mann hatte sie vorher der Feigheit beschuldigt! Wie mußte das ihn doch kränken, ihn, der sein Leben nur anderen geweiht!

Adelheide Westenfeld sah ernst vor sich hin. In Sinnen verloren. Mit großem Blick umfaßte sie die Landschaft, die im Sonntagnachmittagfrieden dalag — der Sonnenglanz verklärte das freundliche Bild. Und sie dachte an ihren Verlobten, den frohen, frischen Reitersmann — ein leises Frösteln ging da durch ihre Glieder; sie schloß die Augen, krampfte die Hände ineinander, und ein tiefer seufzender Atemzug hob ihre Brust. Dann lauschte sie auf das, was Doktor Rehfeld, der von ihrem Vater mit Fragen bestürmt wurde, mit seiner tiefen, ruhigen, leidenschaftslosen Stimme von seinen Erlebnissen in einfachen, schmucklosen, aber darum nicht minder eindrucksvollen Worten berichtete. Bilder menschlichen Elends, tiefster Verzweiflung und heldenhafter Tapferkeit entrollte er, die seine Zuhörer tief ergriffen.

„Es ist schrecklich!" sagte Adelheide, „schrecklich —! Doch, Gottlob, haben wir für uns ja nie etwas zu fürchten!"

„Ich kann es auch nicht glauben, daß man es trotz der manchmal recht gespannten Lage zum Aeußersten kommen läßt — die Verantwortung ist doch zu groß," warf der Geistliche ein.

„Möchten Sie recht haben, Herr Pfarrer!" entgegnete Doktor Rehfeld, „ich habe mir die Winde verschiedener Länder um den Kopf wehen lassen und habe dabei die Augen immer offen gehalten — wir haben einen kalten, tückischen Feind, der trotz aller Freundschaftsbeteuerungen auf unser Verderben sinnt — England ist es, vor dem wir uns am meisten hüten müssen — — es haßt und beneidet uns. Und Neid ist das gefährlichste, schlimmste Laster der Menschheit — und das niedrigste, weil ihm kein Mittel zu schlecht und zu gemein ist, den Beneideten zu verderben — die größten Verbrechen haben den Neid als Beweggrund! Und ich traue keinem weniger, als unseren lieben Vettern über dem Kanal."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Amerika uns in Bezug auf Kali tributpflichtig, während wir in Bezug auf mancherlei Rohstoffe, z. B. Baumwolle, Kupfer, Nickel, Fett, auf Amerika angewiesen sind. Wir brauchen uns also gegenseitig und Amerikas steigendes, durch den Krieg verschärftes Kalibedürfnis ist uns eine sichere Gewähr dafür, daß wir im Austauschgeschäft — trotz aller Drohungen mit Handelsboykott — auch nach dem Kriege von dort die uns nötigen Rohstoffe erhalten: denn das Kali als Pflanzennahrungsmittel ist durch nichts anderes zu ersetzen, so wenig wie das Kochsalz für Mensch und Tier. Es ist eine biologische Notwendigkeit, bei deren Fehlen die Ernteerträge sinken.

An zwei Stellen finden sich in Deutschland abbauwürdige Kalilager: in der Provinz Sachsen, Hannover, und den angrenzenden Staaten (Anhalt, Braunschweig, Sachsen-Weimar usw.) in fast unerschöpflichen Mengen, ferner in Süddeutschland an einer Stelle nordwestlich von Mülhausen, nicht weit von der Front, aber noch sicher in deutscher Hand. Dies erst vor etwa 10 Jahren entdeckte Lager (auf badischem Boden bei Müllheim hat man ebenfalls Kali erbohrt, aber noch nicht abgebaut), könnte allein die Welt ein paar hundert Jahre lang versorgen. Kein Wunder, daß Frankreich ein brennendes Interesse daran zeigt. Die französischen Zeitungen aller Art sind voll Lobsprüchen und Luftschlössern. Wenn das Elsaß erst wieder französisch ist, will man Deutschland auf dem Weltmarkt ausstechen, unser einziges Weltmonopol brechen und namentlich Amerika mit französischem Kali versorgen. Die Franzosen wissen — das muß offen gesagt werden — über die elsässisch-lothringischen Bodenschätze besser Bescheid als die meisten Deutschen.

An Mülhauser Kali interessiert ist aber neben Frankreich eben so stark Amerika. Es hat sich regelmäßig über die stark steigende Förderung Bericht erstatten lassen, weist England, das Elsaß-Lothringen ziemlich gleichgiltig ist, nachdrücklich auf die Vorteile hin, die die Wiedergliederung der Reichslande an Frankreich für alle Verbündeten hätte, will Geld leihen, um zum besseren Abtransport der Kalisalze einen Großschiffahrtsweg Marseille-Mülhausen zu bauen, amerikanische Soldaten spuken in jenem Frontgebiet, kurz man merkt bei genauem Zusehen die geschickten Hände der Yankes in dem Spiel. Es ist gewiß kein Zufall, daß die Kampftätigkeit seitens der Feinde gerade in jener Gegend letzthin gestiegen ist.

Doch keine Furcht! Das elsässische Kali und das Staßfurter ist deutsch und bleibt deutsch und ist und bleibt ein gutes handelspolitisches Druckmittel. Nur Zug um Zug darf Kali den Gegnern nach dem Kriege geliefert werden. Sperren sie sich, so bleibt man fürt, man sperrt ihnen das Kali, da können sie sehen, wie sie ihre Ernteerträge wieder heben.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

WTB. Petersburg, 30. Jan. Reuter. Der maximalistische Volksbeauftragte für nationale Angelegenheiten gibt bekannt, daß die Volksbeauftragten mit der Rada der Ukraine nicht weiter verhandeln werden. Der einzig mögliche Weg sei der unbarmherzige Kampf gegen die Rada, bis die ukrainischen Sovjets siegreich seien. Frieden und Ordnung könnten in der Ukraine nur herrschen, wenn die Herrschaft der Bourgeoisie voll beseitigt und ersetzt sei durch die neue sozialistische Rada der Sovjets, deren Kern schon in Charkow gebildet sei. Wie gemeldet wird, mobilisierten die ukrainischen Bolschewikis ihre Streitkräfte. Eine allgemeine Schlacht bei Kiew sei in einigen Tagen zu erwarten. Der rumänische Konsul und 14 Offiziere seien in Kischinew verhaftet worden. 600 Vertreter der Roten Garde seien mit Maschinengewehren nach Wiborg abgegangen, um die finnische Rote Garde zu unterstützen.

*** Berlin, 30. Jan. Laut „Berl. Lokalanz." wird aus London gemeldet: Nach gestern hier eingetroffenen Nachrichten gehen die Bolschewiki zum Kampfe mit den Ukrainern über, nachdem sie vorher ihre Unabhängigkeit anerkannt hatten. Auch zwischen den Rumänen und den Bolschewisten ist der Kampf entbrannt.**

*

Revolution in Finnland.

Stockholm, 29. Jan. (Pet. Tel.-Ag.) In Finnland ist die Revolution des Proletariats ausgerufen worden. Der sozialdemokratische Ausschuß hat am Samstag eine revolutionäre Erklärung veröffentlicht, in der er ankündigt, daß die Gewalt ausschließlich der Arbeiterklasse und ihrem Anhang gehöre. Der allgemeine Ausstand hat in Helsingfors am Montag begonnen. In anderen Städten hängt die Erklärung des allgemeinen Ausstandes von örtlichen Umständen ab. Ein Aufruf ermahnt die fremden Untertanen, sowie die friedlichen Bürger, sich an den Plätzen, wo Kämpfe stattfinden sollten, feindlicher Handlungen zu enthalten. Der Hauptausschuß der Arbeiter hat den Belagerungszustand verhängt und das Tragen von Waffen, außer für die Rote Garde, verboten. Gegenrevolutionäre Handlungen und Plünderungen werden nach der ganzen Strenge der revolutionären Gesetze bestraft werden. Nach einer späteren Meldung ist heute der allgemeine Ausstand erklärt worden, außer in den Werken für Elektrizität und Gas, sowie in Apotheken, Krankenhäusern und Lebensmittelgeschäften. Die Ordnung wird von der Roten Garde und Miliz aufrecht erhalten. Die staatlichen Einrichtungen befinden sich in den Händen der Roten Garde. Mitglieder der weißen Garde und Senatoren sind verhaftet. Die Weiße Garde hat bei der Station Koria eine Brücke in die Luft gesprengt. Von anderen Orten kommen ähnliche Meldungen.

WTB. Kopenhagen, 28. Jan. „National-Tidende" meldet aus Stockholm: Die Lage in Finnland spitze sich stündlich zu. Die beiderseitige Erbitterung wächst. Am letzten Donnerstag fand an Bord eines Kriegsschiffes in Helsingfors zwischen Mitgliedern der Regierung und dem sozialdemokratischen Ausschuß der Ostseeflotte eine Zusammenkunft statt. Der Matrosenausschuß forderte vom Senat die Ablieferung der Waffen der Bürgergarde an die Rote Garde, andernfalls würde Helsingfors dem Erdboden gleichgemacht. Als die Sitzung um 4 Uhr morgens geschlossen wurde, war es dem Präsidenten Svinhufvud gelungen, von den Anwesenden das Versprechen zu erhalten, zur Beruhigung der Gemüter beizutragen. Unter den Zeitungen erscheinen nur noch die der Roten Garde. Viele rote Gardisten sind nach Petersburg abgereist, um dort Nachschub zu erhalten.

WTB. Stockholm, 30. Jan. Svenska Telegram Byran. Aus Helsingfors wird gemeldet: Der Streik dauert an. Die Rote Garde beschoß vorgestern mit Maschinengewehren einige Häuser im Mittelpunkt der Stadt. Es gab aber nur einige Tote und Verwundete. Die Nacht war ruhig. Das russische Militär verhält sich passiv. Auch Wiborg ist ruhig. Aber auf der ersten Station Kaemnorae fanden am Sonntag Unruhen statt, wobei 5 Personen getötet und 5 verwundet wurden. Die Eisenbahn von Tavajok und Karisalami wurde gesprengt. Schutzkorps mit 20 Brücke-Maschinengewehren und Tausenden von Gewehren marschieren südwärts gegen Helsingfors.

WTB. Haparanda, 30. Jan. Svenska Telegram Byran. **Seit vorgestern ist ganz Südfinnland bis Hammersfjord in den Händen der Roten Garde, die von russischen Soldaten unterstützt wird. Das Telegraphenamt und andere öffentliche Gebäude in Helsingfors sind von der Roten Garde besetzt, die der Senat als abgesetzt erklärt und die Bolschewikis als Herren der Regierung ausrief. Das Gerücht über die Verhaftung von Mitgliedern des Senats ist nicht bestätigt. In Nordfinnland gelang es der bürgerlichen Garde, die Rote Garde in Schach zu halten. Es herrscht dort verhältnismäßig Ruhe. In Torneå sind nur 80 russische Soldaten geblieben.**

WTB. Stockholm, 30. Jan. Wie die hiesige finnische Gesandtschaft telegraphisch erfährt, hat der finnische Senat Helsingfors verlassen und sich an einen unbekannten Ort begeben, um dort seine Arbeiten fortsetzen zu können. Die Stadt ist von russischen Truppen besetzt worden. Es herrscht vollkommene Anarchie, und nicht einmal dem Roten Kreuze wird erlaubt, seine Pflicht zu tun. Zum Oberbefehlshaber der bürgerlichen Schutztruppe ist der General der Kavallerie Baron Mannerheim ernannt worden.

WTB. Stockholm, 28. Jan. „Aftonbladet" veröffentlicht ein Telegramm aus Haparanda, daß der finnländische Senat von den Revolutionären in Helsingfors gestürzt worden sei. Der neuernannte schwedische Gesandte sei nach Torneå geflohen und nach Stockholm unterwegs. Auch der Landeshauptmann Heikel in Wasa sei mit einem besonderen Auftrag nach Schweden abgereist.

Der Berliner Ausstand.

Die Berliner Streikbewegung scheint nun doch einen größeren Umfang angenommen zu haben, als man anfangs vermutet hatte. Im Laufe des Tages hat die Zahl der Ausständigen sich offensichtlich vermehrt. Eine anonyme Korrespondenz, die von der Ausstandsleitung Montag spät nachts herausgegeben wurde und die sich nach fremdem Muster „Der Arbeiterrat" nennt, beziffert die Zahl der Streikenden auf 250 000. Der „Vorwärts" behauptet gar, daß sich 300 000 Arbeiter im Ausstand befänden. Vorsichtige amtliche Schätzungen meinen, daß es sich nur um 120 000 Mann handelte. Eine Ausstandsleitung wurde erst am Nachmittag in einer Versammlung im Gewerkschaftshaus eingesetzt, in der auch ein Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erschien, um einige Worte an die Ausständigen zu richten. Das wurde ihm sowie einem Vertreter der Unabhängigen Sozialisten gestattet, denn wählte die Versammlung eine Ausstandsleitung, bestehend aus Vertretern der Ausständigen und Vertretern der beiden sozialdemokratischen Parteien. Die Versammlung stellte, wie der „Vorwärts" berichtet, folgende Forderungen auf:

1. Schleunige Herbeiführung des Friedens ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker, „entsprechend den Ausführungsbestimmungen der russischen Volksbeauftragten in Brest-Litowsk". (!!)
2. Zuziehung von Arbeitervertretern aller Länder zu den Friedensverhandlungen.

Für Deutschland wurde dann noch besonders gefordert: Ausgiebigere Nahrungsversorgung durch Erfassung der Lebensmittelbestände in den Produktionsgebieten, sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes und der Militarisierung der Betriebe, sofortige Freilassung aller wegen politischer Handlungen Verurteilten und Verhafteten und durchgreifende Demokratisierung der gesamten Staatseinrichtungen Deutschlands und Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Männer und Frauen im Alter von mehr als 20 Jahren für den preußischen Landtag.

Im äußeren Straßenbild von Berlin ist von dem Streik, der hauptsächlich von der jugendlichen Arbeiterschaft propagiert wird, kaum etwas zu merken. Man sieht nur hier und dort Gruppen eifrig diskutierender junger Burschen und Mädchen. Die Streikenden wollen drei Tage der Arbeit fern bleiben. Die Arbeiter der Straßenbahn haben ihren Anschluß an den Streik verweigert. Montag Vormittag gegen 11 Uhr zog ein Zug von 700 Arbeitern durch Neukölln, wurde jedoch durch die Polizei zerstreut. In den Fabriken der großen Munitionswerke in Mariendorf und Marienfelde sind nach dem „Lokalanzeiger" etwa 8000 Männer in den Ausstand getreten. Auch in den Rüstungsbetrieben in Britz waren gestern Streiks nicht zu verzeichnen.

Ueber die Ausstandsbewegung meldet noch der Draht:

Kein Empfang bei Staatssekretär Wallraf.

WTB. Berlin, 29. Jan. Der Staatssekretär des Innern wurde heute von Vertretern der beiden sozialdemokratischen Fraktionen um eine Unterredung ersucht, an der auch Abgesandte der streikenden Arbeiter teilnehmen sollten. Der Staatssekretär erklärte, daß er bereit sei, die sozialistischen Abgeordneten zu empfangen; mit den nicht der Volksvertretung angehörigen Arbeitern könne er indessen über Fragen allgemeinen politischen Inhalts nicht verhandeln, da Besprechungen dieser Art vor das Forum des Reichstags gehörten. Die geplante Unterredung ist daraufhin unterblieben.

Eine offiziöse Auslassung.

WTB. Berlin, 28. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In Berlin und an einzelnen Stellen im Reiche haben Arbeiter den jetzigen Augenblick zu dem Versuche benutzt, durch Niederlegung der Arbeit auf die Regierung einen politischen Druck auszuüben. Ein von den Streikenden in Berlin gebildeter Ausschuß hat Forderungen aufgestellt, die sich u. a. auch mit innerpolitischen Fragen befassen. Soweit sich darin ein Zweifel an der Entschlossenheit der Regierung ausdrückt, die von ihr zugesagten Reformen im Innern durchzusetzen, gehen sie von einer völlig falschen Voraussetzung aus. Was die gleichfalls in den Forderungen berührten Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk betrifft, so sind sich die streikenden Arbeiter vermutlich nicht darüber klar, daß ihr Verhalten zu dem Gegenteil dessen führen muß, was sie erreichen wollen. Statt die Verhandlungen über den Frieden zu fördern, erschweren und verschleppen sie deren Verlauf, indem sie unsere Feinde in ihren Ansprüchen gegen unsere Unterhändler bestärken. Die Regierung, die in Brest-Litowsk verhandelt, um zu einem Frieden zu gelangen, der die deutschen Lebensinteressen deckt, dabei aber ein freundnachbarliches Verhältnis zu unserem bisherigen Feind möglich macht, wird durch derartige Kundgebungen sich von den als richtig erkannten Wege nicht abbringen lassen. Sie muß vielmehr erwarten, daß die streikenden Arbeiter sich bei ruhiger Ueberlegung baldigst von der Schädlichkeit ihres Verhaltens überzeugen und zu ihrer Arbeit zurückkehren, die für jeden eine heilige Pflicht gegen das Vaterland ist. Noch stehen wir in schwerem Kampfe. Jeder der in der Heimat seine Arbeit vernachlässigt oder gar niederlegt, versündigt sich an unseren Brüdern im Felde, die mit ihrem Blut unter den größten Anstrengungen und Gefahren den Feind abwehren, der es auf die Unterwerfung Deutschlands auf die Vernichtung seiner wirtschaftlichen Stellung und damit die Verarmung des deutschen Volkes, also auch der deutschen Arbeiterschaft, abgesehen hat. Das Pflichtbewußtsein, mit dem unsere Arbeiter sich bisher um das Volkswohl verdient gemacht haben und das sie in ihrer erdrückenden Mehrheit auch heute noch dem Vaterlande beweisen, wird das einzige dazu beitragen, um die Streikbewegung baldigst zu Ende zu bringen.

Berliner Preßstimmen.

*** Berlin, 30. Jan.** Verschiedene Morgenblätter sagen, daß die sozialdemokratischen Parteien resp. Fraktionen volle Verantwortung für die Streiks, die sie zuerst abzulehnen versuchten, auf sich zu nehmen bereit finden lassen möchten.

*** Berlin, 30. Jan.** Die gestrige Kundgebung der „Nordd. Allg. Ztg." bringt, wie die „Tägl. Rundschau" sagt, dankenswerte Momente, auch sei der Hinweis zu begrüßen, daß es die Feinde auf die Vernichtung unserer wirtschaftlichen Stellung abgesehen hätten, also auf die Verarmung des deutschen Volkes, der deutschen Arbeiter. Es sei notwendig, daß die Regierung jetzt mit solchem Hinweis vor die breite Oeffentlichkeit trete, vor den Mann der Straße, denn unseren Arbeitern würden solche Argumente zu oft vorenthalten.

*** Berlin, 30. Jan.** Die „Berl. Börsenztg." sagt: Es hat gewiß keinen Zweck nach Schuldigen zu suchen, die Oel ins Feuer gießen.

Oesterreichische Sozialdemokraten in Berlin?

O Berlin, 30. Jan. Das „Berl. Tagebl." will erfahren haben, daß ein Vertreter der herzegowinischen Arbeiterschaft, die bekanntlich vom äußersten Radikalismus ist, und der österreichische Reichsratsabgeordnete Dr. Ellenbogen-Wien als Mitglied des Parteivorstandes der deutsch-österreichischen sozialdemokratischen Partei zu Besprechungen mit dem Parteivorstand der reichsdeutschen Sozialdemokratie in Berlin eingetroffen sind.

Sofortige Einberufung des Reichstags?

O Berlin, 30. Jan. Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, hat die sozialdemokratische Fraktion bei dem Präsidenten des Reichstages die sofortige Einberufung des Reichstages beantragt. Begründet wird dieser Antrag mit der unruhigen Lage, die durch die Streikbewegung geschaffen worden sei.

Aufruf!

Von unverantwortlicher Seite wird gegenwärtig wiederum versucht, in die deutsche Arbeiterschaft den Gedanken eines Generalstreiks zu politischen Zwecken hineinzutragen. Die deutsche Arbeiterschaft soll dazu verführt werden, im entscheidenden Augenblick des Weltkriegs, in dem alle Kräfte unseres Volkes im Felde und in der Heimat der Erringung eines siegreichen Friedens gewidmet sein müssen, die Arbeit niederzulegen und damit die kämpfenden Brüder an der Front wehrlos zu machen und gleichzeitig die drückenden Ernährungsschwierigkeiten zur Katastrophe zu gestalten. Die mit dieser Propaganda verfolgten Absichten sind zu durchsichtig, als daß sie nicht erkannt würden.

Getreu seinen vaterländischen und wirtschaftsfriedlichen Grundsätzen richtet daher der unterzeichnete Hauptausschuß an seine Mitglieder und alle national fühlenden Arbeiter die eindringliche Aufforderung, mit allen Mitteln und aller Energie solchen Aufwiegelungsversuchen zum Scheitern zu verhelfen, eingedenk der Mahnung Hindenburgs: Streik ist heute Landesverrat!

Hauptausschuß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

16. öffentliche Sitzung.

△ **Karlsruhe**, 29. Januar.

Um 4 Uhr 45 eröffnete Präsident Dr. Zehnter die Sitzung und teilte eine Anzahl Einläufe mit. Dem Abgeordneten Dr. Bernauer (Ztr.) wurde auf eine Woche Urlaub erteilt.

Vor Eingang in die Tagesordnung beantwortete Finanzminister Dr. **Rheinboldt** die

kurze Anfrage

des Abg. Kahn (Soz.) wegen Versetzung der Stadtgemeinde Schwetzingen aus der zweiten in die erste Ortsklasse. Danach erfolgte die Gültigkeit dieser Versetzung vom 1. Januar ab.

Weiter beantwortete Finanzminister Dr. **Rheinboldt** die kurze Anfrage des Abg. Rösch (Soz.) wegen der Zugverspätungen im Wiesentale und im oberen Rheintale. Der Minister teilte mit, daß der Regierung diese Vorfälle bekannt sind und daß sie bemüht ist, diese Zustände innerhalb der ihr gebotenen Mittel zu mildern. Die Züge nach dem Wiesentale müssen eine Stunde warten. Ein längeres Warten ist nicht möglich, weil sonst auf der Strecke nach dem Wiesentale Nachtdienst eingeführt werden müßte, was mit Rücksicht auf den Personalmangel nicht möglich ist.

Fortsetzung der Beratung des Voranschlags des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Ministerialdirektor Dr. **Kühn** besprach die von dem Berichterstatter vorgebrachte Klage, daß Baden bei den Heereslieferungen nicht genügend berücksichtigt würde und legte die Organisation dar, die der badischen Behörde in Berlin geschaffen wurde, um der badischen Industrie und dem badischen Handwerke Kriegslieferungen zuzuführen. Ein ständiges Mitglied ist bei der Ausgleichsstelle für Heereslieferungen bestellt, die Vertreter Badens sind unermüdlich tätig im Interesse unserer Industrie Aufträge zuzuführen. Man ist mit ihren Bemühungen zufrieden. Die Anregung, bei der Berliner Gesandtschaft einen wirtschaftlichen Attaché zu bestellen, wird zurzeit erwogen. Bayern hat seinen bisherigen Referenten für Handel und Gewerbe als weiteren Bundesratsbevollmächtigten entsandt. Diesem ist der bisherige Syndikus der Nürnberger Handelskammer beigegeben worden. Sachsen hat einen weiteren Bundesratsbevollmächtigten ernannt, Württemberg hat eine ähnliche Einrichtung getroffen wie Baden.

Abg. Dr. **Blum** (natl.): Die Ernennung des Herrn Justizministers hat in weiten Kreisen der Bevölkerung lebhafte Befriedigung gefunden. Man erhofft von ihm Weiterbildung der Vereinfachung und Verbilligung der Rechtspflege. Ausgestaltung des Güteverfahrens, sowie materielle Besserstellung des Richterstandes entsprechen den veränderten Lebensbedingungen. Die zum Schutze der Schuldner getroffenen Bestimmungen haben sich bewährt, ebenso die Abschneidung des Instanzenweges für Bagatellprozesse. Die Bestrebungen, die Prozesse in größerem Umfange durch Schlichtung zu erledigen, sind zu begreifen. Die Mietseinigungsämter haben segensreich gewirkt. Ueber die Wirkung der Entlastungsverordnung vom September 1915 gehen die Ansichten auseinander. Die Vorsitzenden der Kammern für Handelssachen sollten nicht zu häufig wechseln. Auch diese Kammern wären mit Direktoren zu besetzen. Der Beizug von Anwälten zu Konkursen und zur Verwaltung feindlichen Vermögens ist erwünscht. Auf dem Gebiete der Gesetzgebung sollte baldmöglichst ein Zustand der Ruhe eintreten. Die Auszeichnungen der Notare hätte in einem erheblich früheren Dienstalter zu erfolgen, als dies bis jetzt der Fall ist. Dem Strafvollzug, der während des Krieges unter erschwerten Verhältnissen arbeitet, ist, namentlich hinsichtlich des Besserungsmomentes, unausgesetzt Beachtung zu schenken. Zur Leitung von Strafanstalten sollten auch bewährte und erfahrene Anstaltsgeistliche herangezogen werden. Die Wünsche der mittleren Justizbeamten sind berechtigt. Die Ernennung eines Handelsattachés an der Berliner Gesandtschaft muß aus der Initiative der Handelskammern hervorgehen. Zahlreiche Auszeichnungen legen Zeugnis ab von der Tapferkeit der badischen Truppen. Das landsmannschaftliche Moment ist für die im Felde Stehenden von großer Bedeutung. Man sollte sie daher, wenn möglich, in badischen Verbänden zusammen lassen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **Marum** (Soz.): Den Kriegsteilnehmern sind die Ordensauszeichnungen zu gönnen. Aber man hat manchmal den Eindruck, als ob es dabei manchmal mehr darauf ankomme, daß man dort ist, wo die Orden verteilt, als dort, wo sie verdient werden. Die Gesandtschaft in München könnte man vielleicht aufheben und für das dadurch ersparte Geld zur Ausgestaltung der Berliner Gesandtschaft verwenden. Eine Vereinfachung der Rechtspflege ist möglich und es geschieht hier auch, was zu tun ist. Auch in Baden sollte man die Grundbücher an die Amtsgerichte geben, wie in Preußen. Der Par. 80 der Grundbuchordnung sollte noch während dieser Landtagssession geändert werden

soll somit der Staat sich bei den Unterbilanzen der Grundbuchämtern beteiligt. Der Wunsch der Umwandlung von 100 mittleren Beamtenstellen im Justizdienste, wie dieser durch eine Petition der Beamten verlangt wird, ist durchführbar. Zwischen Richtern und Anwälten besteht in Baden ein gutes Einvernehmen. Der Par. 153 der Gewerbeordnung muß beseitigt werden und der Par. 253 des Strafgesetzbuches darf nicht mehr auf die Anbahnung von Boykott und Streiks angewendet werden, so wird erst die Koalitionsfreiheit gewährt. Die Kriegswucherverordnungen sind nicht immer richtig angewandt worden; das Landesgewerbeamt ist dabei nicht ohne Schuld gewesen. Während des Krieges ist die Achtung vor dem Gesetze und dem Rechte geringer geworden, das ist eine bedauerliche innerpolitische Erscheinung. Der Erlaß des Justizministers, daß gegen die Wilddiebe empfindliche Strafen von den Staatsanwälten beantragt werden sollen, ist bedauerlich. Das gesamte Rechtswesen muß in Zukunft von sozialem Geiste durchzogen sein. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Zehnter (Ztr.): Der Berichterstatter hat gewünscht, daß die Landgerichte vom Oberlandesgericht geprüft werden sollen. Wozu diese allgemeine Dienstvisitationen? Sind Erfahrungen gemacht worden, die sie notwendig machen? Solche Tatsachen sind mir nicht bekannt worden in meinen vielen Stellungen in langer Zeit. Bei den Amtsgerichten sind Visitationen notwendig. Aber auch da ist das Ministerium bestrebt, die Visitationen einzuschränken. Und nun kommt die Kommission und verlangt auch Visitationen für die Landgerichte! Diese würden nur neue Kosten verursachen. Wenn eine Revision notwendig wäre, kann schon heute das Ministerium ein Mitglied des Oberlandesgerichtes mit der Prüfung beauftragen. Gegen die Anregung der Kommission, den Städten die Kosten der Grundbuchämter abzunehmen, wird ich mich wenden. Es war ein Fehler, daß man eine Trennung gemacht hat zwischen staatlichen und städtischen Grundbuchämtern. Der Redner befaßte sich weiter mit Grundbuchfragen.

Justizminister Dr. Düringer dankte dem Berichterstatter für seinen sachlichen Bericht und erwiderte dem Abg. Geck auf seine in der allgemeinen Finanzdebatte gemachten Ausführungen im Falle Kruse. Nach den Erhebungen des Ministeriums wurden die Gefangenen im Falle Kruse von den Kriminalbeamten an der Zange vorgeführt, weil Fluchtverdacht vorlag. Das Ministerium hat jetzt Entscheidung getroffen, daß die Anordnung darüber, ob ein Beschuldigter an der Zange vorzuführen ist, nicht von dem Kriminalbeamten allein zu treffen ist, sondern im Befinden mit dessen Vorgesetzten. Abg. Geck hat nun gesagt, daß die Beamten bei der Vernehmung der Angeklagten geraucht haben. Ueber das Rauchen führte der Redner aus, habe ich meine eigenen Anschauungen, da ich selbst Raucher bin. Wenn ein Beamter in seinem Dienstraume raucht, in dem er allein ist, dann sage ich: „Wohl bekommes". Anders ist es, wenn ein Beamter Verkehr mit dem Publikum hat und raucht. Der Untersuchungsrichter im Falle Kruse hätte nicht rauchen dürfen. Es ist aber nicht richtig, daß den Gefangenen der Rauch in das Gesicht geblasen wurde, es wäre dies auch gar nicht möglich gewesen, weil der Sitz der Gefangenen von dem Richter und dem Aktuar zu weit entfernt war. Der Abg. Geck hat gesagt, daß er den Eindruck gehabt habe, man habe bei den Angeklagten eine Nikotinvergiftung herbeiführen wollen, um sie geständig zu machen. Herr Geck liebt es eben seine Reden auszuschmücken! Der Justizminister ging nun auf die von dem Berichterstatter und aus dem Hause vorgebrachten Wünsche ein. So hat der Berichterstatter den allgemeinen Wunsch der Richter vorgetragen, daß die Richterstellen ausgeschrieben werden sollen. Der Minister erklärte darauf, daß ihm der Wunsch nicht bekannt sei. Dem Oberlandesgericht ist allerdings ein Dienstaufsichtsrecht zuzugestehen; Visitationsreisen sollen natürlich nicht vorgenommen werden. In der Grundbuchfrage stehe ich auf dem Standpunkte des Abg. Dr. Zehnter. Das badische Grundbuchwesen läßt sich nicht allein prüfen, sondern im Zusammenhange mit den übrigen Gesetzen u. Einrichtungen. Die Neuorganisationen des Grundbuchwesens sind heute noch nicht spruchreif. Die Berufe der Notare und der Rechtsanwälte sind in Baden in den Händen tüchtiger Vertreter. Der Minister schloß mit dem Wunsche, daß die Fragen der Rechtspflege in dem Hause ohne Rücksicht auf die Parteien geprüft werden mögen. (Beifall.)

Hierauf wurde abgebrochen.

Nach dem Vorschlag des Vizepräsidenten Rebmann, der im Laufe der Verhandlung den Vorsitz übernommen hatte, vertagte sich das Haus auf morgen vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Aussprache, Staatsministerium und Finanzministerium. Schluß 7 Uhr.

*

Die Gemeinde-Einkommenbesteuerung.

* Karlsruhe, 30 Jan. Der 2. Kammer ist heute der Gesetzentwurf über die Abänderung der Gemeinde-Einkommenbesteuerung zugegangen. Durch das neue Gesetz soll den Gemeinden die Möglichkeit eröffnet werden die für die staatliche Einkommenbesteuerung getroffene Bestimmung über die veränderte Staffelung der Steuerzuschläge auch für die Gemeindebesteuerung nutzbar machen zu können.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 30. Jan. Eine hier abgehaltene sehr stark besuchte Versammlung des Verbandes des Deutschen Verkehrspersonals nahm eine Entschließung an, in der gesagt wird, daß die Eisenbahner am Rande des Durchhaltenkönnens angelangt sind und eine entsprechende Besserung vom Landtag umgehend erwarten.

& Heidelberg, 29. Jan. An der hiesigen Universität wurde eine akademische Ortsgruppe der Deutschen Vaterlandspartei gegründet. In der Gründungsversammlung hielten Geh. Rat von Domaszewski und Geh. Rat v. Duhn Ansprachen.

⊡ Plankstadt, 29. Jan. Der Bürgerausschuß hat die Aufnahme eines neuen Kriegskredits von 50000 M beschlossen.

+ Oberlauda, 29. Jan. Unser bisheriger Bürgermeister Ummenger hat infolge hohen Alters sein Amt niedergelegt, das er 32 Jahre lang zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeübt hat.

Ty Neckarelz, 29. Jan. Auf dem hiesigen Bahnhof entgleiste ein Wagen eines Güterzuges, wodurch das Einfahrtsgleis für die von Heilbronn kommenden Züge gesperrt wurde.

*

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat den Vorstand der Verkehrsabteilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Geheimen Oberregierungsrat Max Herrmann zum Ministerialdirektor im Finanzministerium und den Oberregierungsrat Karl Bitterich bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zum Abteilungsvorstand bei dieser Behörde ernannt.

* Der Großherzog hat den Regierungsbaumeister Alfons Restle in Neustadt i. Schw. zum Bauinspektor ernannt.

* Der Großherzog hat die Revisoren Johann Arnold bei der Forst- und Domänendirektion und Johann Gärtner bei der Zoll- und Steuerdirektion unter Ernennung zu Oberrevisoren, den Bausekretär Joseph Rehm in Waldshut unter Ernennung zum Oberbausekretär, den Finanzsekretär Karl Ganter in Offenburg unter Ernennung zum Oberfinanzsekretär und den Steuerkommissär Eugen Stang in Neustadt landesherrlich angestellt.

* Der Großherzog hat dem Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, Geheimrat 2. Klasse Dr. Karl Glockner in Karlsruhe, mit Wirkung vom 28. Dezember 1917 den Rang eines Staatsrats verliehen.

* Der Großherzog hat den Oberamtsrichter Joseph Winter in Gengenbach nach Wiesloch und den Oberamtsrichter Otto Steurer in Wiesloch nach Gengenbach in gleicher Eigenschaft versetzt.

* Das Ministerium des Innern hat den Amtsaktuar Hans Heß beim Bezirksamt Weinheim zum Verwaltungssekretär daselbst ernannt.

* Mit Entschließung Großh. Ministerium der Finanzen wurde Bauinspektor Alfons Restle der Bahnbauinspektion Neustadt i. Schw. zugewiesen.

Militärdienstnachrichten.

Befördert:

zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: die Fähnriche: Ley im Gren.-Regt. Nr. 109, Wirth im Inf.-Regt. Nr. 114;

zum Leutnant, vorläufig ohne Patent: Fähnrich Böller (Lörrach);

zum Fähnrich: Unteroffizier Kutscher im Telegr.-B. Nr. 4;

zu Leutnants der Res.: Vizefeldwebel Wolf (Emil) (Bruchsal) im Gren.-Regt. Nr. 110, Vizefeldwebel Zuhnemer (Heidelberg), d. Inf., Vizefeldwebel Keiterer (Freiburg);

Kaucher, Vizefeldw. (Lörrach), zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.;

zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel: Walter (Karlsruhe), Rothenbiller (Stockach), Bruder (Lörrach), Pierron (Pforzheim);

Schatz (Stockach), Breitenbach (Mannheim), Vizefeldwebel, zu Lts. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.

Ein Patent seines Dienstgrades hat erhalten: v. Seubert, Maj. d. Res. d. Hus.-Regts. Nr. 7 (Mannheim), früher Esk.-Chef in diesem Regt., jetzt Adj. d. Gen.-Kommdos. d. S. A.-K.

Der Charakter als Hauptmann verliehen: dem Oberleutnant der Landwehr a. D. Stoll (Mannheim), früher Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Heidelberg).

Berchem, Offiz.-Stellvertreter im Fußart.-Regt. Nr. 14, zum Feldw.-Lt.;

zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel Rogge (Freiburg) im I./Fußart.-Regt. Nr. 30, Beutner (Heidelberg), Kimmig (Mannheim), im I./Fußart.-Regt. Nr. 13, Vizewachtmeister Gnadke (Pforzheim), d. Train-Abt. Nr. 14, Vizefeldwebel Schnebel (Mannheim) d. Luftschiffer-Tr.;

zu Lts. d. Landw. 1. Aufgeb. d. Kraftf.-Tr.: Henschke (Mannheim), Chowanecz (Karlsruhe);

Joester, Lt. d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 55 (Mannheim), zum Oblt. mit Patent vom 15. Dezember 1917;

Reeb (Karlsruhe), Bassery (Mannheim), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 113, Baier (Heidelberg), Rinkenburger (Lörrach), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 142, zu Lts. d. Res. d. genannten Regtr., Grieshaber, Vizefeldw. (Freiburg) im Inf.-Regt. Nr. 113, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.;

Bommer (Mannheim), Vizewachtmeister im Leib-Drag.-Regt. Nr. 24, zum Lt. d. Res. dieses Regts., Haeflein, Vizefeldw. (Mannheim), zum Lt. d. Res. d. Inf.;

Fuchs (Karlsruhe), Vizewachtmeister, zum Lt. d. Res. d. Feldart.;

Blankenhorn, Oblt. d. Res.-d. Drag.-Regts. Nr. 14 (Mannheim), zum Rittm.;

zum Lt. d. Landw. 1. Aufgeb. d. Eisenb.-Tr.: Vizefeldwebel Schachenmeier (Mannheim).

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 30. Januar 1918.

= Ernennungen. Der Staatsanzeiger veröffentlicht folgende Veränderung in den höheren Beamtenstellen: Der Vorstand der Verkehrsabteilung der Generaldirektion der Staatsbahnen Geh. Oberregierungsrat Max Hermann wurde als Nachfolger des zum Generaldirektor ernannten Staatsrats Schulz zum Ministerialdirektor im Finanzministerium und Oberreg. Rat Karl Bitterich zum Abteilungsvorstand bei der Generaldirektion ernannt. Dem Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs Geh. Rat Dr. Karl Glockner wurde der Rang eines Staatsrats verliehen.

= Die achte Kriegsanleihe. Damit der bevorstehenden achten Kriegsanleihe auch weniger flüssige Vermögensbestände, vor können hat das Justizministerium auf Grund einer der ihm mit Allerhöchster Staatsministerialentschließung einige erleichternde Anordnungen getroffen. Hiernach soll bei der Bestellung von Hypotheken, deren Aufnahme zum Zwecke der Beschaffung von Mitteln zur Zeichnung der Anleihe erfolgt, von der Kostenerhebung abgesehen werden, soweit die Verwendung des Geldes zu diesem Zweck dem Grundbuchamt nachgewiesen wird. Unter den gleichen Voraussetzungen soll auch die Uebertragung oder Verpfändung von Hypotheken kostenfrei bleiben.

Kompositionsabend Artur Kusterer. Es wird uns geschrieben: Der auf 9. Februar, abends 1/8 Uhr im Museumsaale angesetzte Kompositionsabend des jungen Komponisten Artur Kusterer, ehemaliger Schüler des Großh. Konservatoriums hier, verspricht recht genußreich zu werden. Dem jungen Künstler haben sich Fräulein Margarete Bruntsch und Herr Josef Schöffel zur Verfügung gestellt, um seine Lieder aus der Taufe zu heben. Dies dürfte auch schon für den Wert der Komposition an sich sprechen. Durch das Mitwirken dieser beiden Künstler wird auch allen denen Rechnung getragen sein, die Fräulein Bruntsch und Herrn Schöffel wieder einmal im Konzertsaal zu hören wünschen. Außer den Liedern wird von den Mitgliedern des Hoforchesters, den Herren Voigt, Grimme, Lüthje und Trautvetter ein Streichquartett und ein Klavier-Trio zur Aufführung gelangen, welche beide zum erstenmal gespielt werden. Kusterer selbst wird mit neuesten Klavierwerken auftreten.

= Colosseum. Donnerstag den 31. Januar wird sich das gegenwärtige Programm verabschieden. Bei dieser Gelegenheit wird der Türke Delaunè Efendi auf Grund einer Wette einen stadtbekannten Herrn mit in die Kiste nehmen. Freitag den 1. Februar beginnt ein vollständig neues Programm.

= Das Residenz-Theater, Waldstraße, bringt im Spielplan Mittwoch, Donnerstag und Freitag das 4aktige Drama „Das Gespenst der Vergangenheit" wieder mit Carola Tölle und Carl de Vogt in den Hauptrollen. Ferner das Lustspiel „Albert kriegt sie doch" mit Albert Paulig in der Hauptrolle. Sehr interessant ist die Aufnahme über „Reiterkämpfe in Mazedonien", Aufnahme des Bild- und Filmamts Berlin. Ab kommenden Samstag „Die Faust des Riesen", 2. Teil, mit Henny Porten; der Film ist bearbeitet nach dem bekannten gleichnamigen Roman von Rudolf Stratz.

Ergebnisse der städtischen Sparkasse.

Na. Bei der städt. Sparkasse betrugen im zweiten Halbjahr 1917: die Einlagen in 54 283 Posten 10 507 586 M 51 ₰, die Rückzahlungen in 35 504 Posten 7 693 368 M 03 ₰. Einleger gingen zu 4512, ab 2333. Zugang 2179.

Auf Jahresschluß ergibt sich ein Gesamteinlagebestand von 54 675 491 M 93 ₰, gutgeschriebene Zinsen ungefähr 1 950 000 M, zusammen 56 625 491 M 93 ₰ bei einer Einlagezahl von 64 013. Die Einlagen auf Giro-Konto in 15 956 Posten 7 234 920 M 75 ₰, die Rückzahlungen in 44 215 Posten 6 029 042 M 27 ₰. Hiervon wurden bargeldlos bezahlt: Einlagen: in 12 877 Posten 5 993 126 M 38 ₰; Rückzahlungen in 27 774 Posten 3 501 346 M 01 ₰. Auf Jahresschluß ergibt sich ein Gesamtguthaben von 2 359 781 M 89, gutgeschriebene Zinsen ungefähr 40 000 M, zusammen ungefähr 2 399 781 M 89 ₰ bei einer Giroteilnehmerzahl von 2047. Ferner wurden von ungefähr 7000 Sparern 126 238 M 13 ₰ auf Kriegsanleihesparkarten einbezahlt.

Letzte Drahtberichte.

WTB. Paris, 30. Jan. Agence Havas. Nach Blättermeldungen wird der Ministerrat heute Jonnart zum Generalgouverneur von Algerien anstelle Lutaude ernennen. Die Regierung wird Lutaude einen wichtigen Posten bei einer der neuen anerkannten russischen Republiken anbieten.

r Washington, 29. Jan. (Privattelegramm.) Reuter. Staatssekretär Lansing drückte seine Ueberraschung über die Nachricht aus, daß ein Exemplar der Rede des Grafen Czernin an den Präsidenten Wilson befördert worden sei, noch bevor sie in Oesterreich gehalten worden sei. Lansing erklärt, ein solches Exemplar nicht erhalten zu haben, weder vor der Veröffentlichung noch seitdem.

Die bulgarische Sobranje.

);(Sofia, 29. Jan. Die Sobranje hat heute ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Oppositionsparteien brachten Interpellationen über den Stand der Friedensverhandlungen ein, die der Ministerpräsident am Mittwoch beantworten wird.

Eisenbahn-Unfall.

)(Berlin, 30. Jan. Aus Mainz wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet: Im Bahnhof Unterborn fuhr infolge falscher Weichenstellung bei dichtem Nebel der Personenzug 243, der von Mainz nach Köln unterwegs war, auf einen Rangierzug auf. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Nach den Kundgebungen der Mittelmächte.

() Berlin, 29. Jan. Aus Genf wird den „Berliner Neuesten Nachrichten" berichtet: Nach einer „Matin"-Meldung erhielt die „New-York World" ein Telegramm aus Washington über die diplomatische Lage, worin erklärt wird, Oesterreich-Ungarn könne mit den Vereinigten Staaten durch die spanische Botschaft oder durch die schwedische Gesandtschaft in Wien verhandeln.

Die Entente-Konferenz.

);(Berlin, 30. Jan. Wie der „Berliner Lokalanzeiger" berichtet, soll die heute in Versailles beginnende Entente-Beratung unter Clemenceau bis zur Abreise Lloyd Georges und Orlandos vier Tage beanspruchen.

WTB. Bern, 30. Jan. Die Beratungen der Pariser Konferenz sollen, Lyoner Blättern zufolge, hauptsächlich mit ernsten Problemen politischer und militärischer Art, auch mit der Bildung einer Manöverierarmee für die Westfront befassen. Ministerpräsident Clemenceau werde den Beratungen, begleitet von den Generalen Foch und Weygand, beiwohnen.

Ausweisung der rumänischen Gesandtschaft aus Rußland.

)(Petersburg, 29. Jan. Die rumänische Gesandtschaft erhielt gestern um 2 Uhr nachmittags Befehl, Rußland binnen 10 Stunden zu verlassen. Die Abreise erfolgte um Mitternacht nach Stockholm.

Fleischrationierung in England.

WTB. Bern, 27. Jan. Angesichts der anhaltenden Fleischknappheit, die Ende voriger Woche besonders hervortrat, kündigte Lord Rhondda bei einer Beratung in Mansion House am 24. Januar an, daß sofort Maßnahmen getroffen werden würden, um die bereits für die Fettstoffe verordnete Zwangsrationierung vom 25. Februar an auch auf Fleisch auszudehnen. Lord Rhondda bemerkte, daß die Fleischversorgung innerhalb der nächsten 2 Monate sehr schwierig, ja prekär sei, dann aber sich wieder bessern werde. Man habe im vorigen Herbst zu viel geschlachtet. Es liege kein Beweis dafür vor, daß die Landwirte jetzt mit dem Verkauf des Schlachtviehs zurückhalten. Der vorhandene Bestand sei nicht schlachtreif. Der Rationierungsplan sehe zunächst eine Zwangsrationierung nach einzelnen Distrikten vor. Es werde indessen beabsichtigt die Maßnahmen auf das ganze Land gleichmäßig auszudehnen. Die wöchentliche Fleischration, die bei der bisherigen freiwilligen Rationierung 900 Gramm betrug, solle für London auf 450 Gramm und für Kinder unter 6 Jahren auf 225 Gramm herabgesetzt werden. Das Kriegsamt hat mit einem großen Londoner Schlachthaus Vereinbarungen zur Verwertung kriegsbeschädigter Pferde für den menschlichen Genuß getroffen.

Die Irenfrage.

WTB. Bern, 29. Jan. Wie schon vor einiger Zeit erwähnt wurde, hat die englische Regierung angesichts der geringen Aussichten, daß die Abgeordneten der Iren-Konvention unter sich zu einer Einigung gelangen, nunmehr einzugreifen beschlossen. Auf der am 24. Januar abgehaltenen Plenarsitzung verlas der Vorsitzende Plunkett ein Schreiben des Premierministers Lloyd George, worin dieser vor der endgültigen Beschlußfassung die Führer der verschiedenen Gruppen einlädt, zu einer Rücksprache nach London zu kommen. Die Konvention beschloß, die Einladung anzunehmen und vertagte sich nach der Wahl eines besonderen Ausschusses für diesen Zweck bis nach Abhaltung der fraglichen Zusammenkunft. Nach einer Mitteilung des Dubliner Sonderberichterstatters des „Manchester Guardian" enthielt das nicht bekanntgegebene Schreiben Lloyd Georges eine Aufforderung an die Abgeordneten, im Hinblick auf den Krieg durch gegenseitige Zugeständnisse zu einer Einigung zu gelangen. Angeblich ist der über den Ausgang der Konvention herrschende Pessimismus infolge dieses Eingreifens der englischen Regierung einer optimistischen Stimmung gewichen, zumal da verlautet, daß Carson bemüht sei, Ulster zum Einlenken zu bewegen.

Ereignisse zur See.

WTB. London, 28. Jan. (Reuter). Amtlich wird mitgeteilt, daß von Bord der „Andanian" alles gerettet worden ist mit Ausnahme zweier Angehöriger der Gesellschaft.

WTB. Paris, 28. Jan. Der Materialdampfer „Drome" und der Fischdampfer „Kerlihan" sind im Angesicht von Marseille auf Minen gelaufen und gesunken. 40 Mann werden vermißt.

WTB. Madrid, 28. Jan. (Reuter). Nach Berichten über die Torpedierung der „Giralda" wurde der Dampfer am 26. Januar 50 Meilen westlich von La Guardia von einem U-Boot angehalten und zur Explosion gebracht. Die Besatzung wurde durch das Schiff „Cabo Menor" aufgenommen und in Vigo an Land gesetzt.

WTB. London, 28. Jan. (Reuter). Der Dampfer „Cork" aus Dublin wurde ohne Warnung torpediert. 12 Mann sind umgekommen, die übrigen in Western Point gelandet worden.

Großfeuer im New-Yorker Hafen.

);(Berlin, 30. Jan. Laut „Deutscher Tageszeitung" melden französische Blätter: Eine riesige Feuersbrunst in Newyork-Brooklyn habe die Docks auf einer Länge von 3000 Meter sowie staatliche Speicher zerstört.

Verkauf von Quark.

In den Fettverkaufsstellen Nr. 90 bis 97 einschließlich kommt an die eingetragene Kundschaft von

Mittwoch, den 30. Januar bis Freitag, den 1. Februar

einschließlich

Quark (weißer Käse) zum Verkauf u. zwar gegen die Lebensmittelmarke H Nr. 78. Die Kaufmenge beträgt 1/4 Pfund. Der Preis für das Pfund ist auf 75 Pfennig festgesetzt.

Karlsruhe, den 29. Januar 1918. D 15

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe

Gegen Körperverletzungen

— Tod, Invalidität und vorübergehende Arbeitsunfähigkeit — sowie gegen Sachschäden, Gebäude, Einrichtungen, Waren und Mobiliar —

durch Flieger-Angriffe

versichert zu günstigen Bedingungen und **sehr geringen** Beiträgen

Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

in Frankfurt a. Main.

Aufnahmefähig ist jedermann, Männer, Frauen und Kinder.

Fabrikanten und Geschäftsinhaber versichern ihre Angestellten und Arbeiter besonders günstig.

Kostenlose Auskunft erteilen die Direktion, sowie die an allen grösseren Orten ansässigen Vertreter der Gesellschaft.

In Karlsruhe: 15008

W. Birg, Parkstraße 27, Telefon 1904.
W. Herrmann, Stephanienstr. 84, Telefon 1002.
L. Homburger, Amalienstraße 85.
Fr. Maisch, Inh. Fr. Baur, Akademiestraße 43, Telefon 587.
Reinh. Schneider, Hirschstraße 45, Tel. 1372.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die **erste Hälfte des Monats Februar 1918** findet **nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweiskarten** an folgenden Tagen statt:

O.-Z. 1	**bis mit Nr. 2900**	**Freitag, 1. Februar 1918,**
O.-Z. 2901	**bis mit Nr. 5800**	**Samstag, 2. Februar 1918,**
O.-Z. 5801	„ „ „ 8700	**Montag, 4. Februar 1918,**
O.-Z. 8701	„ „ „ 11 600	**Dienstag, 5. Februar 1918,**
O.-Z. 11601	„ **Schluß**	**Mittwoch, 6. Februar 1918,**

jeweils **vormittags von 8 bis ½1 Uhr** und **nachmittags von ½3 Uhr bis 6 Uhr** im **großen Rathaussaal.**

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge **genau** einhalten.

Karlsruhe, den 29. Januar 1918. B. 8

Das Bürgermeisteramt.

Städt. Arbeitsamt

Anmeldungen von Lehrstellen

in allen Berufen

(Handwerk, Handelsgewerbe usw.)

für Knaben und Mädchen

nimmt jetzt schon für **Ostern** entgegen A 2

Städtisches Arbeitsamt

Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe,

Zähringerstraße 100.

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Sie erhalten aus:

6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe
6 „ „ Socken 4 „ Socken

nach meiner gesetzlich geschützten Methode **garantiert wie neu hergerichtet,** so daß die Strümpfe auch zu Halbschuhen getragen werden können. Die Füße, mögen sie auch noch so zerrissen sein, dürfen in keinem Falle abgeschnitten werden. — Preis Mk. **1.40** pro Paar.

Strumpf-Groß-Reparatur-Anstalt Rudolf Vieser Karlsruhe Kaiserstraße 153.

Papier.

Wir kaufen jede Menge:

altes Papier, Zeitungen, Briefschaften, = Bücher, Papierabfälle aller Art. =

Das Papier wird nicht weiter verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zugeführt. Grössere Mengen von 250 Kilogramm an werden abgeholt, kleine Mengen bitten wir in der Fabrik, **Waldstrasse 28,** abzuliefern. 1114

A. Braun & Co.

Verfrachtung

von 12002

Massen-Gütern

auf dem

Rhein, Rhein-Herne-, Rhein-Weser- und Dortmund-Ems-Kanal

übernimmt

Duisburg-Ruhrorter Schleppverein, G. m. b. H.
Duisburg-Ruhrort und **Mannheim**

Tel.-Nr.: Duisburg-Nord 6013, 6014, 6015. Tel.-Nr.: Mannheim 7519

Frauen und Mädchen

sagt denen, die Goldschmuck tragen, dass sie ihre Pflicht verletzen.

1008

COLOSSEUM

Waldstr. 16/18 — Telefon 1938.

Morgen

Donnerstag, den 31. Januar 1918:

Abschieds-Vorstellung

des gegenwärtigen Programms.

In dieser Vorstellung wird Herr **Delauné Efendi** zum letzten Male 1123

„Die Flucht aus der Kiste“

vorführen und wird bei dieser Vorführung auf Grund einer Wette einen **stadtbekannten Herrn** mit **in die Kiste nehmen.**

Freitag, den 1. Februar 1918:

vollständig neues Programm.

Soeben erschien:
die erste auf Tatsachenmaterial beruhende, mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen versehene Broschüre über U-Bootkrieg und Frachtraum.

Wann kommt der Frieden?

von D. Trietsch
(Verfasser von „Deutschland — Tatsachen und Ziffern“ (Bisherige Auflage 100 000!)

Preis eine Mark
Zu Verbreitungszwecken
von 100 Stück an je 70 Pf.
„ 500 „ „ „ 70 „
„ 1000 „ „ „ 60 „

Zu den gleichen Preisen ist zu haben ein nach dem Hauptinhalt der Broschüre gearbeitetes **vierfarbiges Wandbild** 56×90 Ctm. das sich zum Aushang in Werkstätten, Kasernen, Soldatenheimen, Schulen, Büros usw usw. eignet. 12008

Der Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellungen gegen Einzahlung des Gegenwertes auf unser Postscheckkonto Berlin 83562. **„Neutrales Presse Büro Hermann Kurz, Berlin-Südende“.** Langestraße 6. Fernruf: Südring 582.

Wiederverkäufer wollen Sonderangebot einfordern.

Albert Ludwigs-Universität Freiburg i. B.

Das Verzeichnis der Vorlesungen, welche im Sommersemester 1918 an der bisherigen Hochschule gehalten werden, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung von 20 Pfg. (auch in Briefmarken) vom hiesigen Universitäts-Sekretariat zu beziehen. 15009

Trauerkarten, Trauerbriefe liefert billigst und schnell die **Buchdruckerei der Bad. Landeszeitung,** Hirschstraße 9.

Oeffentliche Versammlung.

Mittwoch, den 30. Januar, abends 8 Uhr
im **grossen Rathaussaal**

Vortrag

des Herrn **Dr. Wohlmannstetter, Berlin,**
Referent im Kriegsernährungsamt
über:

Grundlagen der Ernährungspolitik Deutschlands.

Eintritt frei.

Karten für einige vorbehaltene Plätze zu Mk. 1.— sind am Saaleingang erhältlich. 1113

Kriegsauschuss für Konsumenteninteressen
Bezirksausschuss Karlsruhe (Baden).

Müllabfuhr.

Vielfach wird das Hausmüll auf den Anwesen nur 1 Mal wöchentlich zur Abholung bereitgestellt. Die Gefäße sind infolgedessen großenteils so überfüllt und die anfallenden Müllmengen so groß, daß die Zahl unserer Wagen zur Abfuhr nicht genügt und daher auch nicht alle bereitgestellten Eimer entleert werden können. Es wird deshalb ersucht, das Hausmüll 3 Mal wöchentlich an den in Frage kommenden Tagen zur Abholung bereitzuhalten, auch wenn die Eimer nicht jedesmal gefüllt sind. O 2

Karlsruhe, den 22. Januar 1918.

Städtisches Tiefbauamt.

Bekanntmachung.

Fundsachen.

(Städtische Straßenbahn).

In den Wagen der städt. Straßenbahn sind in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1917 folgende Gegenstände gefunden worden:

Damen- und Herrenschirme, Stöcke, Rucksäcke, Körbe, Bücher, Kleidungsstücke, verschiedene Taschen, Geldbeutel, mit und ohne Inhalt, Schmucksachen, Geschirr u. dergl.

Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gemäß §§ 980 u. 981 B.G.B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten Gegenständen binnen drei Wochen bei dem Städtischen Bahnamt, Tullastr. 71, geltend zu machen. E 4

Karlsruhe, den 21. Januar 1918.

Städtisches Bahnamt.

Gute Leipziger

Pelze

Die noch vorhandene grosse Auswahl

ganz extra billig!

Besondere Gelegenheit

Ein Posten außergewöhnlich preiswerte

„Alaska“ „Fuchs“-Pelze

Nur

Karl-Friedrichstr. 6
1 Treppe
(neben Fa. Spiegel & Wels)
K. Schorpp. 1107

Photographische Apparate

und Bedarfsartikel, wie Platten Films, Papiere, Entwickler, Tonbäder, Stativs, Rahmen, Schulen Lampen, Albums rc., kauft man sehr vorteilhaft bei 1001

J. Lösch, Photog.-Handlung
Herrenstr 35, Mitglied des R.-S.-V

Städt. Vierordtbad

Schwimmbad.

Für Frauen u. Mädchen geöffnet: „Werktags vormittags 9—11 Uhr und nachmittags 3—½5 Uhr, sowie Freitags von 6—8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags“.

Für Herren u. Knaben geöffnet: „Werktags vormittags 8—9 Uhr und 11—1 Uhr, nachmittags ½5—8 Uhr. Freitags nachmittags nur ½5—6 Uhr, sowie Samstag nachmittags 3 Uhr bis abends 9 Uhr.

Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

An Sonn- und Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen. G1

Die besten Partien steh. i. d. deutschen **Heiratszeitung** München 81, Ringseisstr. 12. Diskret. Versand. Einzel.-Nr. 75 Pfg. oder vierteljährl. M. 2.50. 8005

Residenz Theater Waldstr.

Vom Mittwoch bis einschl. Freitag.

Das Gespenst der Vergangenheit.

Darsteller:

Carl de Vogt
Carola Tölle

Albert kriegt sie doch

Lustspiel mit 1126

Albert Paulig

Reiter-Kämpfe in Mazedonien.

Größere Quantitäten frischgebrannten

Weiss-Stückkalk

an regelmäßige südd. Abnehmer

abzugeben.

Völklinger Dünger-Gesellschaft m. b. H.,
Saarbrücken 3. 8015

Zur **Abhärtung** des **Körpers** benütze man regelmäßig das Schwimmbad im **Friedrichsbad.**

1 Karte	10 Karten	Kinder
Mk. —.60	M. 5.—	Mk. —.30

Im Lebensbedürfnisverein einzeln zu 50 Pfennig. 1041

Fräulein

mit schöner Handschrift, welches auch tüchtig ist in Kurzschrift und Maschinenschreiben sowie in allen Kontorarbeiten, von **Maschinenfabrik in Stuttgart** für sofort oder später **gesucht.** Angebote mit Angabe des Alters, des Bekenntnisses, der seitherigen Erfahrung, der Gehaltsansprüche sowie mit Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 1124 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Umständehalber wird sehr flott gehender, seit vielen Jahren in gleichen Händen befindlich

Bahnhof-Gasthof

in grösserer Stadt Badens bei 20 bis 25 Mille Anzahlung dem

Verkaufe unterstellt.

Altrenom. Geschäft. Vorzügl. Existenz für Fachleute. Zwanzig Fremden-Zimmer. Hohe Zimmereinnahme. Offert. a. d. Geschäftsst. d. Bl. unt. Nr. 7005.